



DIE POSITION

Wem gehört der Wald?

„Der Wald dient als Abziehbild für menschliche Bedürfnisse, die in der Stadt scheinbar nicht erfüllt werden.“

Von Philipp Freiherr zu Guttenberg,
Präsident der AGDW – Die Waldeigentümer

Dass es in Deutschland einen metertiefen Graben gibt zwischen Waldbewirtschaftung und Naturschutzverbänden ist außergewöhnlich und wird in vielen europäischen Nachbarländern mit Verwunderung beobachtet. Hinzu kommen die ideologischen Geschütze, die von Naturschutzspitzen und ihren politischen Vertretern aufgeföhren werden gegen jene, die mit dem Wald und von seiner nachhaltigen Bewirtschaftung leben. Sie erzeugen damit eine Druckwelle auf den ländlichen Raum, die ein Leben dort deutlich erschwert.

Der Grund ist eine dem Land entrückte urbane Bevölkerung. Meinung – nicht Wissen – wird in Berlin, Frankfurt oder München gemacht und nicht im bayerischen Laberweinting, im hessischen Butzbach oder brandenburgischen Neutrebbin. Urbane Naturschützer, die seit Generationen in den Städten leben und auf die ländliche Bevölkerung mit zunehmendem Unwissen und einer gewissen Arroganz hinunterblicken, beanspruchen die Deutungshoheit über die Natur. Dabei dient der Wald als Abziehbild für menschliche Bedürfnisse, die in der Stadt scheinbar nicht erfüllt werden. Herhalten müssen Wälder und Kulturlandschaften, die – stillgelegt – zur „neuen Wildnis“ modelliert und mit lukrativen Freizeitaktivitäten wie Survivalcamps durchzogen werden. In diesem wilden Disney Park stören Waldeigentümer und Förster.

Im Grunde ist es ganz einfach: Wer Wald erleben will, sollte bei einem Waldbauern vorbeischaun. Wir Waldeigentümer leben mit dem Wald, wir hegen ihn, wir pflegen ihn, wir bewirtschaften ihn. Auf der Basis der nachhaltigen Forstwirtschaft, die auf einer 300 Jahre alten Tradition fußt, sorgen wir für seine Vitalität und Stabilität. Wir stellen den ökologischen Rohstoff Holz für den Bau von Häusern, Möbeln und Alltagsgegenständen zur Verfügung; wir leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz – und wir sorgen für Leben und Arbeit im ländlichen Raum.

Wir fühlen uns dem Wald verbunden, sei es als Eigentümer, der seinen Wald in zehnter Generation bewirtschaftet, sei es als Kleinprivatwaldbesitzer, der in einer Genossenschaft oder Forstbetriebsgemeinschaft organisiert ist. Wir sind so vielfältig und unterschiedlich wie der Wald selbst. 48 Prozent – und damit fast die Hälfte – des Waldes in Deutschland gehören privaten Eigentümern, 19 Prozent sind in der Hand von Kommunen und Körperschaften. Folglich ist es frappierend, mit welcher Hartnäckigkeit und Ignoranz Teile des Naturschutzes diese große Gruppe übergehen.

Während das urbane Eigentum respektiert wird – wer marschiert schon durch die Produktionshalle eines Automobilproduzenten oder geht im Gemüsebeet seines Nachbarn spazieren –, gerät der Waldeigentümer unter immer stärkeren Rechtfertigungsdruck. Über ihn können Auflagen von Seiten des Naturschutzes einprasseln, obwohl er nachhaltig und ökologisch wirtschaftet. Und wenn er Pech hat, wird er beschimpft, weil er einen Baum markieren oder ernten möchte. Die Welt steht auf dem Kopf, wenn es um den Wald geht. Es wird Zeit, den Wald wieder auf die Füße zu stellen und Vernunft walten zu lassen.



Stimmen Sie dem zu?

Oder sehen Sie es anders?

An dieser Stelle veröffentlichen wir Ihre Leserbriefe zur obenstehenden Position und zu den Inhalten unseres Magazins. Schicken Sie uns Ihre Meinung per E-Mail an landinform@ble.de, per Fax oder auch gerne per Post. Ihre LandInForm-Redaktion